

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus
geküchelt; durch die Post bezogen im in- und außer-
deutschen Verkehr monatlich 1.50 Mk. = Einzelnummern 10 Pf.
Ordnung Nr. 50 bei der Oberamtsparcasse Reichenberg
Zweigst. Wildb. = Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gel.
Haberle & Co. Wildbad. = Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl.
Zuf.-Steuer. Reklameweile 40 Pfg. = Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Anstufung werden jeweils
70 Pfg. mehr berechnet. = Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. = In Konturteilen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptredaktion Theodor Gsch. für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 110

Fernruf 179

Freitag, den 14. Mai 1926

Fernruf 179

61. Jahrgang

Ist Oesterreich lebensfähig?

Nein. So, wie dieser Staat zusammengestoppelt ist, kann er wirtschaftlich niemals ohne fremde Hilfe gedeihen, im besten Fall als ein Boll von verarmten Kulis weiter vegetieren. Daran ist der Vertrag von St. Germain schuld. Daran die Pfuscher, die kein höheres Ziel kannten, als Deutschland um jeden Preis zu schwächen, mögen dabei auch ganze deutsche Stämme hoffnungslos zugrunde gehen.

Der Lebensfähigkeit Oesterreichs widmet ein österreichischer Gelehrter, Dr. Sigismund Schilder, Regierungsrat und Privatdozent in Wien, eine eingehende wissenschaftliche Untersuchung („Der Streit um die Lebensfähigkeit Oesterreichs“). Er vergleicht dabei Oesterreich und die Schweiz. Auch die Schweiz wirtschaftete ohne Seelüste, ohne nennenswerte Mineralreichtümer, ohne noch Hochgebirge und Gletscher als das größere Oesterreich, und dabei doch eine gewaltige Ausführungsindustrie, ein reiches städtisches Leben, und konnte sogar Kapitalien im Ausland anlegen.

Aber, wer die Verhältnisse Oesterreichs kenne, der wisse, wie viel dort an den Grundlagen einer menschenwürdigen Lebensfähigkeit fehle. Die Folgen davon sind eine erschreckende Abnahme der Bevölkerungszahl, ein bedenklicher Rückgang des Fremdenverkehrs, eine große Zunahme der Auswanderung, ganz besonders aber das riesige Wachstum der Arbeitslosigkeit. Oesterreich ist ein Industrie- und Handelsstaat, der aufnahmewillige auswärtige Absatzmärkte braucht. Diese fehlen aber, und so stieg die Zahl der Arbeitslosen ins Unermessliche. Am 15. Jan. gab es bereits 217 378 Arbeitslose, also etwa 250 000 Arbeitslose überhaupt, und dies bei einer Einwohnerzahl von nur 6,5 Millionen! Am 31. Jan. 1926 war in Wien allein die Zahl der Arbeitslosen auf 104 434 (15. Jan. 99 936) gestiegen. Und Wien — das ist ebenfalls so unnatürlich als nur möglich — enthält den vierten Teil der Gesamtbevölkerung.

Wie aber helfen? Etwa durch zollpolitischen Anschluß an Italien oder Ungarn oder die Tschecho-Slowakei oder Südbanien? Oder, wie es die kleine, aber doch einflussreiche liberal-monarchistische Gruppe unter den Christlichsozialen will, durch einen zollpolitischen Donaunbund? Alle diese Vorschläge sind völlig unzureichende Versuche, die Oesterreich „aus seiner wahrhaft tragischen Lage nicht herauszuheben“.

Der einzige Ausweg, den es geben kann, ist der mehr oder weniger innige Anschluß an Deutschland, das doch trotz seiner großen Arbeitslosigkeit und seiner furchtbaren Dameslasten, seinem drückenden Kapitalmangel immer noch ein Riese gegen Oesterreich ist.

Freilich, an einen staatsrechtlichen Anschluß ist zunächst nicht zu denken. Dieser wäre vor acht Jahren möglich gewesen. Damals — es war am 12. Nov. 1918 — hatte die österreichische Volksvertretung den Verfassungsschluss gefaßt, daß Oesterreich ein Bestandteil des Deutschen Reiches werde. Aber die liberal-monarchistische Gruppe in Wien und der linke Flügel der reichsdeutschen Sozialdemokratie haben die Ausführung dieses Beschlusses zu Fall gebracht. Die Entente hat daraufhin in dem Versailler Vertrag (Art. 80) einen starken Niegel gegen alle derartigen Anordnungen vorgeschoben. Der Vertrag von St. Germain (Art. 88) hat das Verbot verschärft und das 1. Genfer Protokoll vom 4. Okt. 1922 sogar die Bestimmung hinzugefügt: „Die Regierung der Republik Oesterreich ... wird sich jeder Verhandlung und jeder wirtschaftlichen und finanziellen Bindung enthalten, die geeignet wäre, die Unabhängigkeit mittelbar oder unmittelbar zu beeinträchtigen“.

Also nicht einmal eine Zollunion mit Deutschland wird die Entente zulassen. Dennoch muß alles versucht werden, was die beiden Staaten irgendwie wirtschaftlich näher bringen kann. Es ist hierin schon Dankenswertes geschehen. Beispielsweise die Aufhebung des Passivums (Abkommen vom 29. Juli 1925), der Reisbegünstigungs- und Tarifvertrag vom 12. Juli 1924 und der neue deutsche Zolltarif vom 1. Okt. 1925.

Aber das reicht nicht aus. Wenn aber Schilder u. a. vorschlägt, Deutschland soll 50 000 geschulte Arbeitslose aus Oesterreich fest übernehmen, so wird er hierfür bei aller Sympathie, deren sich der Anschlußgedanke in Deutschland erfreut, wenig Gegenliebe finden. Wie wären herzlich froh, wenn wir unser 6 Millionen von Arbeitslosen und Kurzarbeitern verlogen könnten. Aber es gibt noch andere Mittel und Wege, die uns näher zusammenführen. Wohl kann bei der Eigenartigkeit unserer gesamtpolitischen Lage die Regierung selbst nicht viel machen, aber um so mehr muß dies von Volk zu Volk geschehen. Oesterreich ist nicht mehr durch und kann nicht ohne uns existieren. Wer aber dem Schwächeren hilft, der nützt dadurch auch seinen eigenen Interessen.
W. H.

Deutscher Reichstag

Aussprache der Parteien zum Flaggenstreit

Berlin, 12. Mai

199. Sitzung. Die Sitzung wird 5.20 Uhr wieder auf-

Tagesspiegel

Reichspräsident von Hindenburg hat seine Reise zu den Rennen in Hannover aufgegeben.

Bei den Wahlen im Memelland zum litauischen Landtag haben die Deutschen durchweg glatt gesiegt.

Der englische Gewerkschaftsrat hat der Regierung den Frieden angeboten.

Vor der Neubildung des Reichskabinetts.

Reichspräsident v. Hindenburg trug dem derzeitigen stellvertretenden Reichkanzler, Reichswehrminister Dr. Gessler, die Neubildung des Kabinetts an. Dr. Gessler hat sich seine Entscheidung bis nach Fühlungnahme mit den in Frage kommenden Parteien für heute mittag vorbehalten.

genommen. Graf Westarp irrt: Ist es richtig, daß die Forderung aus Aushebung der Flaggenverordnung von einem Teil der Regierungsparteien gestellt und vom Kabinett angenommen worden ist, oder ist der Reichkanzler entschlossen, ohne Rücksicht auf solche Forderungen und ohne das Ergebnis anderer Verhandlungen irgendwie abzuwarten, die Flaggenverordnung unverzüglich durchzuführen? Rückzug oder nicht Rückzug? (Beifall rechts, Lachen links.)

Abg. Giesberts (Z.): Eine ungünstigere Zeit für den Erlass der Verordnung hätten weder der Reichspräsident noch der Reichkanzler wählen können. Die Begründung mit den Wünschen des Auslandsdeutschums könne nicht befriedigen. Das Zentrum werde sich jedem Versuch widersetzen, die schwarz-rot-goldenen Reichsflaggen anzufassen zu lassen. Eine Lösung der Flaggenfrage sei allerdings notwendig. Das Zentrum werde dem Mißtrauensantrag nicht zustimmen. (Auf links: Eieranz!)

Abg. Dr. Schnee (Dsp., früher Gouverneur von Deutschostafrika) erklärt die Zustimmung seiner Freunde zu der Flaggenverordnung. Sie sei lediglich ein zweckmäßiges Mittel zur Behebung der vom Auslandsdeutschum als ganz unerträglich empfundenen Zustände in der Flaggenfrage. Die weit überwiegende Mehrheit der Auslandsdeutschen wolle nun einmal von den neuen schwarz-rot-goldenen Reichsflaggen nichts wissen, erkenne sie nicht an und lehne zum großen Teil den Verkehr mit den Behörden ab, solange sie die neue Flagge führen. Redner führt dafür verschiedene Beispiele an, u. a. die Ablehnung des vom deutschen Konsulanten in Buenos Aires zur Einweihung des dortigen deutschen Fliegerdenkmals gestifteten Kranzes mit schwarz-rot-goldener Schleife.

Abg. Stoedcker (Komm.) erklärt, die Annahme der Luthers sei eine Kette von Vertragsbrüchen gewesen. Giesberts habe eine Jesuitenerklärung abgegeben, die in geschichtlicher Form verhalten wolle, daß das Zentrum Luther retten möchte. Die Haltung des Zentrums und der Demokraten sei wackelhaftig.

Abg. Drewnik (Wirtsch. Ver.) gibt eine Erklärung ab, in der die Aufrollung der Flaggenfrage in diesem Zeitpunkt ein Fehler genannt wird. Er erinnert daran, daß die Demokraten in der Nationalversammlung in ihrer Mehrheit für schwarz-weiß-rot gestimmt haben. Das Mißtrauensvotum lehne seine Fraktion ab.

Abg. Leicht (Bayr. Volksp.) bedauert, daß die Flaggenfrage durch eine moßlose Hehe in dieser Weise aufbehalten wurde. Sehr herrsche im Reichstag ein Kampf aller gegen alle. Leider sei die Verordnung zu ungünstiger Zeit ohne Fühlungnahme mit den Parteien eingebracht worden. Notwendig sei ein Ausgleich, der der Ueberlieferung aus der früheren Zeit und den Notwendigkeiten der Gegenwart entspreche.

Reichkanzler Dr. Luther erklärt, die Reichsregierung halte es für ihre selbstverständliche Pflicht, die Verordnung durchzuführen. Eine Aushebung der Durchführung könne nicht in Frage kommen. Die Reichsregierung werde dementsprechend auch die notwendigen Schritte zur Durchführung der Flaggenverordnung sobald vornehmen. (Hört, hört links.) Die Reichsregierung sei entschlossen, sich mit allen Kräften für die Durchführung der Anordnungen einzusetzen, die sich aus dem Schreiben des Reichspräsidenten ergeben. Wenn die verfassungsmäßigen Instanzen bis zu dem vorgenannten Zeitpunkt das Ziel eines vorläufigen Ausleichs in der Flaggenfrage erreichen, so würde selbstverständlich die Verordnung zu existieren aufhören, da der Begriff „Einheitsflagge“ die Einheit in Bezug auf Land und See in sich schließt.

Abg. Sollmann (Soz.) wendet sich gegen die Befürchtung, er habe die Handelsflagge beim Deutschen Museum in München zugelassen.

Es folgen dann die zurückgestellten Abstimmungen zur Moskovfrage. Der sozialdemokratische, der kommunistische Antrag die auf die Einführung des Gemeinbestimmungsrechts hinauslaufen, werden abgelehnt, der sozialdemokratische in namentlicher Abstimmung mit 241 gegen 163 Stimmen bei 6 Enthaltungen.

Der demokratische Mißtrauensantrag angenommen

200. Sitzung. Abg. Koch-Weser (Dem.) teilt mit, Graf Westarp habe gegen die demokratischen Forderungen nicht nur keine Reichskanzler, sondern auch beim Reichspräsidenten Einspruch erhoben (hört, hört, links). Als der Redner sich dann gegen die Sozialdemokraten wendet, wird ihm von rechts zugerufen: „Vorsicht!“ (Heiterkeit) Mit schwerer Sorge sehe man die Krise, die der Reichkanzler durch sein unüberlegtes Vorgehen heraufbeschworen habe und die mit Rücksicht auf die Fortführung der Außenpolitik hätte vermieden werden können. Ein Zusammenarbeiten mit dem Reichkanzler sei für die demokratische Fraktion nicht mehr möglich. Der Mitwirkung an einer Gesamtlösung der Flaggenfrage werde sich aber keine Fraktion nicht entziehen. Deshalb hat die Flaggenverordnung eine so große Bedeutung? (Zuruf rechts: Weil Sie Minister werden wollen! — Große Heiterkeit.) Können Sie sich vorstellen, daß eine französische Botschaft das Lilienbanner neben der Tricolore aufziehen könne? (Rufe: Die Handelsflagge steht aber in der Reichsverfassung.)

Abg. von Gräfe (Völk.) findet das Verhalten der Demokraten gegenüber ihren Kabinettsmitgliedern sehr merkwürdig. Aber auch den Völkischen erscheine der Reichspräsident schlecht beraten. Für den Reichkanzler könne man menschlich allerlei Sympathie haben. Wenn man schon eine Einzelpersonlichkeit aus dem Kabinett herausreißen wolle, dann solle man sich doch lieber an den Herrn Reichsaußenminister halten. Er habe es brillant verstanden, sich bei der ganzen Geschichte geschickt im Hintergrund zu halten. Er habe sich hinter dem Reichkanzler und dem Reichspräsidenten versteckt. Schuld an dem Flaggenstreit sei der unglückselige Weimarer Beschluß für Schwarzrotgold. Die deutsche Handelsflagge sei keine Parteifrage, sondern die Frage des Vaterlands. Eine amerikanische Stimme bezeichne das gelb in der neuen Flagge als die Farbe des Zuchthäuslers (Unruhe links). Der Redner verweist dann auf die nächsten Verhandlungen von rechts stehenden Persönlichkeiten in Berlin. Die brutale Ueberrumpfung und Bergewaltigung einzelner Staatsbürger sei unerhört. Diese empörende Willkürherrschaft des Herrn Severing verlange schärfsten Protest. (Rufe rechts: Befestigt Arbeit!) Was wird die Reichsregierung gegen diese Schandtat tun? Der Redner bedauert dann, daß der Reichspräsident sich mit Beamten umgebe, von denen kein einziger ihn gewählt habe.

Abg. Graf Westarp (Dntl.) erhebt Einspruch gegen das unerhörte Vorgehen der preussischen Behörden gegen die angeblichen Putschversuche. Hat die Reichsregierung von der Absicht der preussischen Regierung Kenntnis gehabt? Es handelt sich doch nur darum, gegen die Rechte Stimmung zu machen und die Aufmerksamkeit von der bolschewistischen Gefahr abzulenken. Das Reichsbanner sei größtenteils nicht auf schwarz-rot-gold, sondern auf rot eingestellt.

Die Demokraten haben den Birrwarr hervorgerufen. Wir sind nicht in der Lage, dieser Koalition weiter zum Leben zu verhelfen, und werden uns daher bei den Abstimmungen der Stimme enthalten.

Reichsinnenminister Dr. Rütz erklärt zu dem Ermittlungsverfahren wegen Hochverrats in Preußen, daß die polizeiliche Exekutive und die Justiz Angelegenheiten der Einzelstaaten seien. Selbstverständlich nehme die Reichsregierung an derartigen Vorgängen vom Standpunkt der Sicherheit und Ordnung des Reichs und vom Standpunkt der Verfassung und der Gesetze aus lebhaften Anteil. In ein schwebendes Verfahren möchte er aber nicht eingreifen. Jeder Putsch, möge er kommen von welcher Seite er wolle, werde ihn (den Minister) als stellvertretenden Wehrminister und Reichsminister des Innern, an der Stelle finden, wo er hingehöre. (Zuruf rechts: Bielange noch? Heiterkeit.)

Reichkanzler Dr. Luther antwortete kurz dem Grafen Westarp, der die nötige Sicherheit für die Durchführung der Flaggenverordnung vermisst habe. Ich muß dagegen, erklärt der Reichkanzler, im Interesse jeder Reichsregierung auf das ernfeste Verwahrung einlegen, daß in eine bestimmt abgegebene Erklärung Zweifel gesetzt werden.

Damit schließt die Aussprache.

Es folgen die Abstimmungen.
Namentlich abgestimmt wird zuerst über den ersten Teil des völkischen Antrags, der den Flaggenentwurf ablehnt, weil er schwarz-rot-gold zu sehr betone. Dafür stimmen nur die Völkischen, dagegen alle anderen Parteien. Die Deutschnationalen enthalten sich der Stimme. Der Antrag wird mit 326 gegen 13 Stimmen bei 91 Enthaltungen abgelehnt.

Es folgt dann die Abstimmung über den sozialdemokratischen Mißtrauensantrag, der sich gegen das gesamte Reichskabinett richtet. Die Deutschnationalen enthalten sich wieder der Stimme. Die anderen Parteien stimmen dagegen.

Der völkische Mißtrauensantrag wird mit 174 gegen 163 Stimmen bei 91 Enthaltungen abgelehnt.

Es folgt die Abstimmung über den sozialdemokratischen Mißtrauensantrag, der die Flaggenverordnung mißbilligt und dem Reichkanzler das Mißtrauen ausspricht. Dafür stimmen mit dem Antragstellern die Kommunisten, während

Bursche hat im Württembergischen mehrere Fahrräder gestohlen und dann weiter verkauft.

Neresheim, 12. Mai. Erwerbslose. Die Zahl der Erwerbslosen im Bezirk hat bedeutend nachgelassen. Vor 4 Wochen, am 15. April, waren es noch 268 und heute 68. An der Sechsbewerksleistung bei Ahlingen und Kerkingen sind etwa 150 feierliche Erwerbslose aus dem Oberamtsbezirk Neresheim beschäftigt.

Lefflingen. M. Baubeuren, 12. Mai. Sängerkapelle. Für das am 16. Mai d. J. stattfindende Gaultierfest des Donau-Buffingaus, verbunden mit der 100jährigen Gründungsfeier des hies. Liederkranzes, wird eine Sängerkapelle errichtet. Sie faßt 1200 Sänger und bietet außerdem für Zuhörer über 2000 Sitzplätze. Neben der Sängerkapelle ist ein Bierzelt von dem Bürgerbräu Memmingen, 2500 Personen fassend, erstellt.

Unterbachheim. M. Laupheim, 12. Mai. Vom Motorrad überfahren. Die Ehefrau Bergmiller von Oberbachheim wurde von dem Pferdebesitzer Jehle aus Grotterhofen mit dem Motorrad überfahren. Die Frau erlitt erhebliche Fuß- und Kopfverletzungen.

Altshausen. M. Saulgau, 13. Mai. Ueberfiedlung. Herzog Albrecht von Württemberg wird am 12. Juni für einen etwa achtwöchigen Sommeraufenthalt nach Schloss Friedrichshafen übersiedeln. Sein Sohn wird als Beuroner Benediktinerpater am 9. August in Altshausen seine Primiz halten.

Riedhausen. M. Saulgau, 13. Mai. Ueberfall. Als nachts ein 43jähriger verheirateter Mann aus Wilhelmshofen, von Laferisweiler herkommend, auf seinem Fahrrad durch den Ort fahren wollte, wurde er am Ortseingang ohne jeden Grund von mehreren jüngeren Mannspersonen überfallen und vom Rad heruntergezogen, auf der Straße herumgeschleift und mit den Fäusten bearbeitet. Das Rad wurde ihm abgenommen und erst am andern Morgen in einem Garten wieder aufgefunden. Als der Tat dringend verdächtig wurde ein 28-jähriger Mann vor hier festgenommen und dem Amtsgericht Saulgau eingeliefert.

Ravensburg, 13. Mai. Verbrechen. In der Nähe des Fischweihers bei Baimdt wurde in einem hohlen Baum die schon stark in Verwesung übergegangene, bis auf die Strümpfe entkleidete Leiche eines etwa 15jährigen Knaben mit eingeschlagenem Schädel gefunden.

Bonlanden. M. Leutkirch, 13. Mai. Krankenschwestern für Argentinien. Schon seit längerer Zeit schwelben Verhandlungen zwischen einem Bischof in Südamerika im Staate Argentinien und dem bischöflichen Ordinariat, sowie dem hiesigen Kloster, da der betr. südamerikanische Bischof um Schwestern gebeten hatte zur Verlesung des Priesterseminars der Stadt Corrientes in Argentinien. Nach längerem Hören hat das bischöfliche Ordinariat nun eingewilligt, daß 6 hiesige Schwestern sich dorthin begeben. In Argentinien gibt es kleinere Städte, deren Bewohner fast zur Hälfte Deutsche sind.

Lozales.

Wildbad, den 12. Mai 1926.

Pfingstpaßverkehr. Die Deutsche Reichspost erlaubt, mit der Versendung der Pfingstpaßkarte möglichst frühzeitig zu beginnen, damit Anhäufungen in den letzten Tagen vor dem Fest und dadurch verursachte Verzögerungen vermieden werden.

Verkehr mit Sonntagsrückfahrkarten. Von Samstag, 15. Mai 1926 an werden im Bezirk der Reichsbahndirektion Stuttgart bis auf weiteres sämtliche Elztae sowie die Schnellzüge 33 von Tübingen-Hbf. (ab 8.24 v.m.) bis Stuttgart-Hbf. (an 9.40 v.m.), 753, von Stuttgart-Hbf. (ab 7.01 v.m.) bis Horb (an 9.06 v.m.), 277 von Stuttgart-Hbf. (ab 4.35 nachm.) bis Tübingen (an 7.25 nachm.), 278 von Tübingen (ab 11.48 v.m.) bis Stuttgart-Hbf. (an 2.28 nachm.) u. 915 von Eutingen bei Horb (ab 5.32 nachm.) bis Freudenstadt-Hbf. (an 6.27 nachm.) für den Verkehr mit Sonntagsrückfahrkarten freigegeben; die bisherige ausnahmsweise Freigabe der übrigen Schnellzüge wird von diesem Zeitpunkt ab aufgehoben. Ferner wird am Samstag, 15. Mai 1926 an der beschleunigte Personenzug 911 Stuttgart-Hbf. ab 11.48 v.m., Ulm-Hbf. an 2.15 nachm. schon ab Stuttgart-Hbf. für Reisende mit Sonntagsrückfahrkarten nach Stationen über Ulm hinaus Richtung Augsburg freigegeben.

Die Vorzugsrenten. Nach einer amtlichen Mitteilung sind bis jetzt von der Auswertung der Kriegsanleihen usw. etwa 65 000 Vorzugsrenten festgesetzt und zum größten Teil ausbezahlt worden.

Ehefähigkeitszeugnisse für unmittelbare Reichsangehörige. Für Deutsche, die in keinem deutschen Land staatsangehörig sind, also die unmittelbare Reichsangehörigkeit besitzen, werden Ehefähigkeitszeugnisse von der Reichsstelle für Nachlässe und Nachforschungen im Ausland in Berlin W. 8, Wilhelmstraße 61 a ausgestellt.

Frostschäden. Der Reif, der sich in der Nacht zum Montag bei ziemlich starker Kälte bildete, hat erheblichen Schaden gebracht, umso mehr als am Morgen die Sonne auf den Reif schien. Besonders in den Tälern haben die Apfelblüten, der Fruchtansatz der Birnen und Kirschen und vor allem die Walnussbäume stark gelitten. Noch schwerer als in Süddeutschland scheint der Schaden in der Mark Brandenburg und in Mitteldeutschland zu sein. Dort soll bei verschiedenen Obstsorten die zu erwartende Ernte bis zur Hälfte vernichtet sein.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Amundsen über dem Nordpol. Nach einem am Mittwoch vormittag eingetroffenen Funkpruch hat Amundsen im Licht der Mittelnachtsonne den Nordpol in etwa 600 Meter Höhe bei klarem Wetter überflogen. — Ein Funkpruch vom Dienstag meldete, das Luftschiff sei in durchschnittlicher Höhe von 500 Metern über die Däneneinsel gekommen, wo Seehunde gesichtet wurden. Die Temperatur stand 7 Grad C. unter Null.



Jhr Badezimmer

blitzt vor Sauberkeit, wenn Sie VIM zum Reinigen seiner Einrichtung nehmen. Wunderbar leicht ist das Arbeiten mit VIM, das keine Säure enthält und weder schmiert noch kratzt. VIM putzt alles: Metall, Porzellan, Steingut und Holz. Prächtig reinigt es auch nach schmutziger Arbeit Ihre Hände.

Preis der handlichen Streudose 30 Pfg.



sie sank auf 10 Grad, als der 81. Breitengrad erreicht war. Unter 82,3 Grad nördlicher Breite wurden mit Eis bedeckte Kanäle gesichtet, die nach der Ansicht der Luftfahrer sich erst vor kurzer Zeit gebildet haben können. Das Luftschiff bewegte sich mit einer Geschwindigkeit von 100 bis 107 Kilometer in der Stunde und wurde von Larsen und Gifford abwechselnd geführt. Der amerikanische Teilnehmer Esworth nahm die Messungen der Luftelektrizität vor.

Als nach den Berechnungen Larsens der Nordpol erreicht war, senkte sich das Luftschiff „Norge“ etwas, und als erster warf Amundsen die norwegische Flagge auf das goldschimmernde Eis, dann Esworth das amerikanische Stern-

Festbericht über die Feier zum 70jährigen Jubelfest des Männergesangsvereins Liederkranz am 8. und 9. Mai 1926.

Leitwort: ... hienzig lange Jahre die Treue bewahren ist fürwahr kein leerer Wahn.

Trotz der Ungunst vieler Umstände, nicht zuletzt der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, fand der Einladung des festgebenden Männergesangsvereins Liederkranz in Bad Wildbad überaus zahlreiche Gesangsvereine gefolgt. Wohlorganisiert war die Zuweisung der Freibeherbergungen (Freiwartiere), sodas selbst der ganz späteinreffende berühmte Allerleite immer noch ein wohlig-weiches Bett in gemüthlicher Stube zugewiesen bekommen konnte. Und der Besuch war stark. Wie stark, möge aus dem Umstand entnommen werden, daß die 2500 Eintrittskarten bei weitem noch nicht der Nachfrage entsprachen. Die Gastlichkeit der Einwohner von Bad Wildbad vermochte restlos alle Sänger in den Häusern unterzubringen. Fleißige Hände waren noch am Samstag gegen Abend tätig, den Willkomm zu vollenden, den ein jeder Ankömmling so überaus freundlich empfindet, gleich ob Kurgast oder deutscher Sänger: Blumen, Tannenzreis, Buchenlaub in frühjahrlicher Gelbgrüne. Und dann die Fahnen, die Flaggen, die Fähnchen und die Ehrenportale! Und an zahlreichen Gebäuden die Guirlanden! Die lieben Gäste, woher auch immer sie gekommen waren, haben dankbar den würdevoll-freundlichen Willkommenschmuck der ganzen Stadt anerkannt. Darüber herrschte nur einzige Stimme bei allen.

Konzert- und Bankett-Abend.

Samstag abend, am achten Tag im Wonnemond Mai, war lange vor der Zeit der geräumige Kursaal bis auf den letzten Platz gefüllt. Einladend grüßten auf dem feistlichen Weiß der Tische frisches, grünes Gerant, untermischt mit Blüten des Frühling. Immer neue Menschenmengen ergossen sich in den größten Saal Wildbads, den in besonders anzuerkennender Weise und dankbarst von allen empfunden die staatliche Badverwaltung Wildbad eingeräumt hatte.

Einleitend, gewissermaßen als Aufstakt, begann das Kurorchester Wildbads, Meister Eschrich am Dirigentenpult. Ueberflüssig zu erwähnen, was er ist und was dieses berühmte Orchester leistet. Die Festrede des Vorstandes, des Herrn Hauptlehrer und Gemeinderats Pfaü, war mehr wie ein Willkomm für die auswärtigen Sänger. In vortrefflich durchdachter, ins Tiefe gehenden längeren Rede gab er sein ganzes Herz und das gehört dem deutschen Männerchorgesang. Was er bedeutete, formte er in Worte, die nicht nur jedem Sänger bis ins Innere drangen, sie legten auch Zeugnis davon ab, daß deutscher Männergesang, der im Enstalt eine besonders alte und wohlgepflegte Stätte hat, heute mehr denn je seine Berechtigung, ja Notwendigkeit besitzt. „Kein Land auf der ganzen Welt“, so führte der Vorsitzende unter anderem aus, „kann solchen Männerchorgesang aufweisen, wie wir in Deutschland“. Und als der Vorsitzende den urdeutschen Grundgehalt eben dieses Gesanges betonte, machte sich Zustimmung und lebhafter Beifall mitten in der Rede geltend, der sich mehrfach wiederholte. Des Redners Grundgedanken zeugten davon, daß er, und mit ihm wohl alle, die ihn anzuhören die wahrhafte Freude hatten, im Gesang der deutschen Männer-

chöre nicht nur das Band der Zusammengehörigkeit und des wirklichen Zusammenhaltes findet, sondern auch, daß der Männerchorgesang der Reflektor und der der Schoß mit ist für Erhaltung und Pflege deutscher Art.

Lebhaftester Beifall sämtlicher Festteilnehmer bewies, wie es Herrn Pfaü vorzüglich gelungen war, den Kern in formvollendeter Rede und Prägung, von Hülle und Schale entkleidet, und Wesen und Ziel des deutschen Männergesanges der Zuhörerschaft zu vermitteln, durchdrungen von hehrer Liebe für alle Brüder, die beim gemeinsamen Gesang nichts mehr wissen von Ranges- und Standesunterschieden. Des Vorsitzenden Festrede gehört im Wortlaut in die Chronik des Vereins.

Schwer ist der Entscheid, welcher der Chöre des Wildbader Liederkranz der schönste war. Meisterhaft von Musikdirektor Obergeßell-Pforzheim geleitet, klangen und tönten sie glodenrein durch den hohen Saal. Undächtigt leuchteten alle, bis der letzte Ton verhallte. Als Ereignis bedeutungsvoller Art in der Vereinsgeschichte ist der Chor mit Orchesterbegleitung anzusprechen. Daß der rauschende Beifall nicht nur berechtigter Völkspatriotismus war, beweist der jubelnde Applaus der Hunderte und Aberhunderte von Sanges- und anderen Gästen.

Mit ehrlicher Genugtuung darf sowohl Wildbads Sängergarde, der Liederkranz, wie auch die Festleitung, aber auch das Orchester und die Chorleitung einen großen Erfolg auf ein weiteres Ruhmesblatt niederschreiben. Der Vereinschronist wird ein Stück Arbeit bekommen.

Freudige und allgemeine Anteilnahme fand die Bekanntgabe der Namen der neuen Ehrenmitglieder, denen der Liederkranz jeweils als Urkunde ein künstlerisches Erinnerungsblatt behändigte. Ebenso groß war die Zahl aller dorer, welche für langjährige Mitgliedschaft den Sängerring bekommen haben.

Die Bannerweihe.

Während sich die Sänger des Jubelvereins im Halbkreis auf dem großen Podium rückwärts stellen, überkommt alle im Saal ein überaus lieblicher Anblick. Die Ehrenfräulein ziehen ein, alle in leuchtendem Weiß, mit Bändern in den Farben der Stadt Wildbad; und mit ihnen nahen die Ehrenzeichen: die neue Standarte als Banner, die alte Fahne des Liederkranzes und noch eine weitere. Es ist die des Männergesangsvereins Liederkranz aus Mainz, des Paten des Wildbader Vereines. Weihevoller Anblick! Welch tiefen Eindruck dieser einzig schöne Anblick auslöste, dafür ist ein untrüglicher Gradmesser vorhanden und zwar in einer minutenlang anhaltenden freudigen Bewegung, die durch den ganzen Saal geht. Galt sie mehr dem neuen Banner oder mehr den Festbänden? Uns wollte scheinen, beiden zusammen, dem ganzen Bild.

So standen vor der Sänger Halbrund in kleinerem Bogen, dafür aber in um so liebevollerer Erscheinung über 20 jugendstrahlende Wildbader Damen, und mehr vorne, glückhafte, ehrwürdige und mit nicht zählbaren Ehrenkränzen aus Silber und Gold und mit Preis- und Gedenkmünzen geziert drei Banner.

Den Weiheakt eröffnete der

Vorspruch:

Schwer ist des Erdensüßers Leben;
Werken und emsiges Streben
Hat immer den deutschen Mann geehrt;
Nichts anderes hat er begehrt,
Als still für sich und die Seinen zu schaffen.

In des kühlen Baldes Dom haben, überkommen von dem Vater auf den Sohn, Mit präsender Beil und eigem Fleiß Die Art geschwungen und geschlungen das Seil Seit Jahrhunderten urschwäbische Männer. Wenn zum Holzmacherstuhl sie sich setzten Und am klaren Quell die Lippen sie sich neigten, Wenn sie, von schwerer Arbeitslast ermattet, In lenger Mittagruhe, beschattet Von schwarzgrünen Röhren Den Kopf ein wenig neigen, Dann war immer, unbewußt, Ein Frohgefühl in ihrer Brust: Der Schwarzwald ist deutsches Land. Hat er oft auch schwere Not Im Kampf um's tägliche Brot Mit diesen Männern gerungen, Des abends ward sie weggeführt. In Melodien umgießt Bard deutscher Traum; Der Sang von der Heimat, Vom ewigrünen Baum, Vom Land der treuen Schwaben Und vom heil'gen Rhein, den sie, Den sie nicht sollen haben, Erhalte aus ihren Rehlen Gemeinsam im Chöre der Sang Und aus reinen deutschen Rehlen (— Zu den Mainzer Gästen gewendet —): Glücklich, wer an des deutschen Stromes Segensfluß Singen darf, Dir, herrlicher Rhein!

Die Jahre verrannen, Es spann sich die Zeit, Und eh' sie sich besannen, entstand Aus kleinem Kreis des Liederkranzes schön'r Bund. In langen hienzig Jahren Die Treue bewahren, Ist fürwahr kein leerer Wahn. Nach den Jahren des großen Krieges, In des Geschehens schwerer Nacht Entrollt ward wieder das Zeichen In des Enstalts enger Schlucht. Die alte Fahne half, in hohen Ehren Des Liederkranzes Ruhm vermehren. Gab zum Kampfe bisher Die Fahne das Geleit, So scharet sich der Sängerkör zum edlen Streite Unter dem neuen Zeichen nun.

Ein angeschoffener Eber, Der sich die Runde wunsch, Verriet vorerst den Jäger Den Quell in Luft und Busch. Vor den Schlegeln auf der flucht im Wald Gilt des Greinergrafen edle Gestalt. Von Sieg zu Sieg und Ruhm zu Ruhm Berde die Standarte getragen, Umrahmt vom Hirschgeweiß Aus heimischer Berge dunklen Tagen. So werde denn das Emblem geweiht Für jetzt und alle kommende Zeit Als der Heimat treues Zeichen Und des deutschen Liedes zugleich, Zu des Vaterlandes Ehren, Die im Sang der Liederkranz Wird immerdar vermehren. Von hoher Warte Tönet der Ruf: „Seil der Standarte!“

Auch bei seinem Vorspruch fand Dr. Weidner bei den Worten, da er des Rheines und seiner Lieder gedachte, unvermittelt einsehenden Beifall, der sich zum Schluß wiederholte.

(Schluß folgt.)

banner und endlich Kapitän Nobile die italienische Flagge. Der Erfolg des Obersten Furd, der als erster den Nordpol überflog, wurde im Senat und im Abgeordnetenhaus in Washington während einer Sitzung unter großer Begeisterung verhandelt. Ford soll zum Admiral befördert werden.

Zum Flaggenstreit. In einer Einspruchssammlung des Reichsbanners Schwarz-rot-gold in Leipzig gegen die Flaggenverordnung sagte nach dem Berichte der „Leipziger Volkszeitung“ der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Herz: Wenn wir auch jetzt mit den Republikanern anderer Parteirichtungen den Kampf gegen die Flaggenverordnung aufnehmen, so soll doch niemand im Zweifel sein, daß wir auf dem Boden der gegenwärtigen demokratischen Republik weiterkämpfen werden für eine sozialistische Republik unter dem Zeichen der roten Fahne.

Wieder ein Fabrikdach eingestürzt. In einer chemischen Fabrik in Sträßburg i. E. stürzte das Dach ein. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt, drei andere tot unter den Trümmern herangezogen. Wahrscheinlich ist die Zahl der Opfer noch größer.

Brandstiftung. In verschiedenen Orten von Bayerisch-Schwaben sind in den letzten Tagen wieder Brandfälle vorgekommen, bei denen böswillige Brandstiftung so gut wie sicher ist.

Notales.

Wildbad, 14. Mai 1926.

Unglücksfälle. Bei einer Radtour stürzte gestern Herr Gustav Fischer, Gipfermeister hier. Er erlitt dadurch Kopf-, Arm- und Fußverletzungen und mußte ins Bezirkskrankenhaus Neuenbürg verbracht werden. — Bei einer Pferdeuntersuchung erlitt gestern Herr Stadttierarzt Dr. Schindler Fuß- und Handverletzungen.

Die Pforzheimer Heilsarmee-Gruppe machte gestern mit starker Kapelle einen Besuch in Wildbad und erregte durch ihre eigenartige Uniform ziemlich Aufsehen.

Weinbauernregeln. Wenn der Kuckuck nahe am Dorf schreit, so erfriert der Wein. Ist an Georgi im Weinberg noch alles blut und blind, soll sich freuen Mann, Weib und Kind. Gefürchtet sind die drei Eisheiligen Pantkraz, Servaz und Bonifaz. Es heißt: Sei die drei Eispatrone an, sollten dem Winger nicht im Kalen er sein (12.—14. Mai). Wenn es an Marius reonet, gibt es nicht viel Wein. Der Wein wird gut, wenn die Wiesen vor der Heuernte recht gelb von Blumen sind. Gibt es viele Käfer, trinkt man den Wein aus den Häfen; gibt es aber viel Schnecken, muß man ihn zusammenledern.

PERFLOR ist besser

Sei klug und nimm das Bessere!

Pulverförmige selbsttätige Waschmittel enthalten viel Soda und Wasserglas, die wohl das Paket füllen, ein großes Gewicht vorstellen, aber keinen Wuschwert haben, sondern Wäsche und Hände mit ihrer Schärfe ruinieren.

Deum nimm Perflor, Glammer's D. N. V., die einzigen selbsttätigen Seifenknoten, die es gibt. Es ist mild wie mildeste Seife. Große Wäsche wird durch nur 1/2 stündiges Kochen ohne lästiges Reiben blendend weiß und seidenlos, ebenso die feinsten Gewebe, Wolle, Seide, die in handwarmer Perflorlauge gewaschen werden.

Perflor, das einzige milde, selbsttätige Waschmittel. Paket 45 Pf.

Wecker-Linie.

Sonntag früh 7 Uhr

Uebungsfahrt nach Neuenbürg.

Anschließend Schluß-Uebung der Neuenbürger Wecker-Linie. Vollständige Ausrüstung.

Das Kommando.

Wildbad, den 14. Mai 1926.

Todes-Anzeige.

Am Mittwoch früh 4 1/2 Uhr verschied nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau

Frieda Zähringer,

geb. Müller,

im Alter von 32 Jahren, wovon ich teilnehmende Verwandte, Freunde und Bekannte in Kenntnis setze.

In tiefer Trauer:
Alex Zähringer.

Beerdigung heute Freitag abend 6 Uhr.

Calmbach, den 12. Mai 1926.

Dankflagung.

Heimgeliebt vom Grabe meiner lieben Frau, unserer treubesorgten Mutter

Luise Bott,

geb. Proß

drängt es uns, für die vielen aufrichtigen Beweise herzlichen Anteilnahme an unserem schweren Verluste unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Besonders danken wir ihren lieben Altersgenossen und Genossinnen für ihren letzten Liebesdienst, dem Viedertanz für seinen erhebenden Gesang und so zahlreiche Beteiligung, der lieben Krankenschwester für die viele Mühe. Unsern innigsten Dank aber allen denen, die sie während ihrer langen Krankheit besucht, erquickt und ihr so manche Gefälligkeit erwiesen hatten, für die vielen Kranzspenden und die so überaus große Begleitung von Nah u. Fern zu ihrer letzten Ruhestätte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ferdinand Bott, Bildhauer.

Kinderzeitung „Der kleine Coco“
oder Sachzeitung „Pops“ gratis!

1/2 Ab 50-8

MARGARINE

Rahma

buttergleich

Beim Backen zum Feste
Das billigste Beste: —
Rahma-buttergleich

Neu-Eröffnung.

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Wildbad zur gefl. Kenntnis, daß ich im Hotel Klumpp, König Karlstr., einen der Neuzeit entsprechenden

Frisier-Salon für Damen und Herren

eingerrichtet habe und denselben am 15. Mai eröffne. Ich halte es für meine vornehmste Aufgabe, die geschätzten Besucher meines Salons nur erstklassig zu bedienen.

Um gütige Unterstützung bittet freundlichst

Hans Huber.

NB. Der Geschäftsbetrieb Wilhelmstraße 110, bleibt in vollem Umfang aufrecht erhalten.

Möbliertes Zimmer,

mit 1 Bett, sofort zu vermieten.

Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Der böse Nachbar wird zum Freunde, wenn man Hühner einsperrt und mit dem allgemein anerkannten und sehr gelobten Geflügel- und Rüdennutter

N a g u t

füttert. Frau Pastor Schreiber, Brunshaupten schreibt: „Das Futter hat sich großartig bewährt. Es legen die Hühner unglaublich fleißig. 4 Hühner hatte ich auf einen engen Raum abgesperrt und mit dem Futter gefüttert; sie haben in 27 Tagen 86 Eier gelegt.“

Zu haben bei:
G. Faas, Landesprodukte.

Turn-Berein Wildbad.

Am Sonntag, den 16. Mai findet die

Gauwanderung des Unteren Schwarzwaldgaaes

statt. Ziel der Wanderung ist Schwarzenberg, woselbst alle Vereine zusammentreffen. Dasselbst findet gleichzeitig der Jugendturntag, verbunden mit Wettkämpfen, statt, woran auch unsere Schülerabteilung teilnimmt.

Abmarsch vom Bahnhof hier 7 Uhr morgens, Rückkehr abends. Es sind alle Turnfreunde und Mitglieder dazu eingeladen.

Der Turnrat.

Streng solide, zuverlässige

Verkäuferin,

zur Führung einer Hotelbuchhandlung, gesucht. Kleine Kaution erforderlich. Offerten sind zu richten an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter „Verkäuferin“.

Wildbad-Calmbach. Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte, sowie Schulkameraden und Schulkameradinnen zu unserer am Samstag, den 15. Mai im Hotel „Wildbader Hof“ und am Sonntag, den 16. Mai im Gasthaus zum „Bahnhof“ in Calmbach stattfindenden

Hochzeits-Feier

zu einem Glas Wein freundlichst einzuladen, und bitten, dies als persönliche Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Heinrich Müller

Sohn des Frh. Müller,
Oberholz. Wildbad.

Emma Kiefer

Tochter d. Gg. Kiefer,
Platzb. Calmbach.

Rückgang um 1 Uhr vom Café Bechtle aus.

MERCEDES-SCHUHE

trotz unverändert hoher Qualitten jetzt
IM PREISE ERMÄSSIGT
in den Hauptpreislagen:

12.⁵⁰ 14.⁵⁰ 16.⁵⁰ 18.⁵⁰ 21.—

Schuhhaus Wilhelm Treiber, Wildbad
Ludwig Seegerstraße

